

150 Kilometer vom Meere entfernt, bei dem heutigen Kornah und ziehen dann unter dem Namen Schat-el-Arab (Basitigris) vereinigt in majestätischer Ruhe dem Meere zu. Die Binnenebene erhält dadurch die eigenthümliche, sanduhrförmige Gestalt, nach welcher sie in zwei ungleiche Hälften zerfällt, und einzig wegen der so gegebenen Möglichkeit des Kanalbaues ist sie kulturfähig geworden. (S. das Weitere im Art. Babylon.) Die ganze Länge des Euphrat von der Quelle des Murad Chai bis zum Zusammenfluß mit dem Tigris beträgt 2400 Kilometer. Für Fische von Bauholz wird der Euphrat schon gleich nach der Vereinigung der beiden Quellflüsse schiffbar; jedoch erschweren Katarakte im obern, Sandbänke im untern Lauf den Verkehr bedeutend. Größere Seeschiffe konnten im Alterthum bis Babylon hinauffahren (H. 43, 14; Her. 1, 194); jetzt wird der Euphrat nur von Bir an als Wasserstraße für Rähne und Waarenflöße benutzt, und in neuerer Zeit haben die Engländer den Versuch gemacht, ihn bis dorthin mit Dampfschiffen zu besahren. Ueberaus reich ist der Euphrat an Fischen; dieselben verbreiten sich in alle seine Nebengewässer so zahlreich, daß sie sich schließlich den Weg versperren und in Masse mit den Händen herausgeholt werden können. (Vgl. Chesney, The Expedition for the survey of the rivers Euphrates and Tigris, 2 vols., London 1850.) [Kaulen.]

Euphratensis provincia (Euphratesia), alte Kirchenproving in Syrien. Noch unter den Römern wurden die beiden nordöstlichen syrischen Landschaften Commagene und Cyrrhestica von der Proving Syrien getrennt und unter obigem gemeinschaftlichen Namen mit einander zu einer Proving verbunden. Sie grenzte im Süden an Syrien I, im Westen an Cilicien, im Norden an das Laurusgebirge und im Osten an den Euphrat. Kirchliche wie bürgerliche Metropole war Hierapolis mit 14 Suffraganaten (die Notitia Leo's des Weisen hat noch 13). [Reher.]

Euphrates, Kölner Bischof, stammte, seinem Namen nach zu schließen, aus einer griechischen Familie. Derselbe Personenname findet sich bei Xenophon (Cyp. 6, 3, 28), bei Origenes (C. Cels. 6, 28), in einer Grabchrift zu Neapel (Grater, Inso. antiq. II, 1125) u. s. w. Euphrates hatte den Kölner Bischofsstuhl wahrscheinlich schon seit den dreißiger Jahren des vierten Jahrhunderts besessen, da er im J. 344 ein alter Herr (ἡσώπορος) genannt wird. Er scheint ein Mann von Ansehen und geistiger Gewandtheit gewesen zu sein; sonst würde er schwerlich von der Synode zu Sardica, welcher er beizuwohnt, als Vertrauensmann mit dem Bischofe Vincentius von Capua zu Kaiser Constantius geschickt worden sein, um diesem die Beschlüsse der Synode zu überbringen und mit ihm über die Rückkehr des hl. Athanasius und der anderen verbannten Bischöfe zu verhandeln (Athanasi Hist. Arianor. ad monachos o. 20, 21; Theod. H. E. 2, 8—10). Als die Gesandtschaft nach

Antiochien kam, suchte der von den Eusebianern eben eingesezte Bischof Stephanus von Antiochien sie in schmähtlicher Weise zu diffamiren. Mit Hilfe des ehrsüchtigen Drogrius wurde nämlich Nachts eine gemeine Dirne in das Zimmer, wo Euphrates schlief, heimlich eingeführt. Euphrates erwachte und rief Christus um Beistand an; es entstand Lärm, indem Vincentius aus dem Nebenzimmer herbeieilte; das Weib merkte, daß sie irregeleitet worden sei, und verrieth den ganzen Handel. Die Kunde ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und der Hof sah sich genöthigt, Stephanus abzusetzen und die Rückkehr aller orthodoxen Bischöfe, auch des hl. Athanasius, zu erlauben. Als aber Euphrates nach Köln zurückgekehrt war, begann er hier, so erzählt man, mündlich und schriftlich die arianische Lehre zu verbreiten, bis ihn eine zu Köln zusammengetretene Synode der gallischen Bischöfe im J. 346 verurtheilte und seines Amtes entsetzte. Diese Nachricht erregt entschiedenen Zweifel, und derselbe wird am wenigsten durch die Bemerkung Gams' (Wählers Kirchengeschichte I, 447) gehoben, daß Euphrates auffälliger Weise die Synodalbeschlüsse von Sardica nicht unterzeichnet habe; denn man kann mit Recht fragen, warum ihn denn die Synode als ihren Vertrauensmann mit Vincenz von Capua zum Kaiser Constantius geschickt habe. Inbessen tritt die Nachricht von seiner Apostasie schon in ächten Heiligen-Legenden seit dem achten Jahrhundert auf (Bolland. Maii VII, 22; Surius, Vit. Sanct. V, 1019). Winterim (Deutsche Concil. I, 359), obwohl der eifrigste Lügner der Apostasie des Euphrates, resp. des erwähnten Nationalconcils von Köln, kann nicht umhin, mit den Hollandisten zu gestehen, daß die Sache eine Tradition für sich habe, die bis in's siebente oder achte Jahrhundert läuft, und daß damals die Originalacten vielleicht noch in den bischöflichen Archiven vorhanden waren. Hierzu kommt, daß die erhaltenen Abschriften der Acten fast in allen ihren Theilen ächt und dem Stile ihrer Zeit entsprechend lauten; einige Ausdrücke, die Bedenken erregen, lassen sich leicht als spätere Corruptionen erklären. Wenn z. B. Servatius von Tongern gegen Euphrates ausagt, er habe denselben häufig, auch in Gegenwart des Bischofs Athanasius, wegen seiner Kezerei zur Rede gestellt, so läßt sich die Möglichkeit des Vorganges nicht bestreiten, da Athanasius, der schon vom Jahre 335 bis 338 zu Trier in der Verbannung lebte, auch im Sommer 345 auf Einladung des Kaisers Constans vorübergehend dort weilte. Auf diese und ähnliche Gründe gestützt, haben sich Viele für die Richtigkeit der genannten Synodalacten, resp. für die Wirklichkeit der Apostasie des Bischofs Euphrates ausgesprochen, und es würde die Zahl sicher noch größer sein, wenn nicht die Meinung geherrscht hätte, die Synode zu Sardica habe 347, also ein Jahr nach Euphrates' Absetzung, stattgefunden. In diesem Falle wäre es freilich unbegreiflich, daß die Synode von